

BUCHBESPRECHUNG

ZWISCHEN NATUR UND KULTUR

Hubert Ch. Ehalt (Hg.). Böhlau-Verlag 1985, 412 s

Der Untertitel: "Zur Kritik biologistischer Ansätze" trifft den Hauptinhalt wesentlich besser. Obwohl in der Einleitung der Satz "... wie die Sozialwissenschaften in den Sechziger und Siebzigerjahren die "Doppelnatur" des Menschen als biologisches und gesellschaftliches Wesen ignoriert und die kulturelle Prägung als einzig wirksamen Faktor untersucht haben ..." aufscheint, später unter den Anliegen des Buches "die Analyse der tatsächlichen Ausformung des Spannungsfeldes von Kultur und Natur im menschlichen Verhalten..", ein sehr löbliches und sehr dringliches Vorhaben, werden aber nur wenige der Beiträge wirklich gerecht, wie etwa R.Kaspar: Methodische Überlegungen zum Problem der "Natur" des Menschen.

Die Einbeziehung des Themas Evolution sprengt den von der Fragestellung her gegebenen Rahmen. Der Versuch einer allgemeinen Evolutionstheorie müßte ja auch die Kosmogonie einbeziehen. In diesem Zusammenhang liegt vielleicht die Polemik K.Lissmans etwa noch in diesem Rahmen, allerdings eben nicht die "Doppelnatur" erforschend, sondern eine solche ablehnend.

Mehrere Artikel erwecken überhaupt den Eindruck, für ganz andere Fragestellungen konzipiert worden zu seine (H.Nagel-Docekal, Evolutionäre Erkenntnistheorie? , H.C. Ehalt, Über den Wandel der Geschlechtsreife in Europa und dessen Ursachen; D.Byer, "Nation" und "Evolution" - Aspekte einer "politischen Anthropologie" im Austromarxismus u.a.) die etwa ein Drittel des Gesamtumfanges ausmachen.

Historische Betrachtungen zur Frage der Genese bestimmter Ideologien sind sicherlich auch wertvoll als Ergänzung, gehören aber eigentlich auch nicht zum Thema selbst. Das gilt natürlich für den ganzen letzten Absatz. (Biologistische Ansätze in Geschichte und Gegenwart).

Wenn man aber schon in diesem Zusammenhang historische Entwicklungen und ideologische Beeinflussung untersucht, sollte man, um ein objektives Bild zu erhalten, die Beeinflussung der Gegenseite untersuchen, etwa den massiven Druck der KPDSU auf die Tagung der Lenin-Akademie der landwirtschaftlichen Wissenschaften der UdSSR (31. Juli - 7. August 1948) oder die Politik der Liberalen im Rassenkonflikt der USA und deren Einfluß auf die Milieuthemie, oder den Klassenstandpunkt der Frankfurter Schule.

Um auf einige gravierende Fehler einzugehen: Gleich in der Einleitung wird behauptet, "Der Mensch ist in der Phase der Hominisation zu einem gesellschaftlichen Wesen geworden." Das ist ein Rückfall hinter Aristoteles' zoon politikon. "Den Gesellschaftsvertrag" als bewußte Aktion hat es nie gegeben: Bereits Aegyptopithekus, im Fayum Aegyptens, war ein soziales Lebewesen.

Zu Bammer: Daß Streitkräfte Kinder kriegen, hat auch niemand behauptet. Daß es aber eine schrittweise variierende Evolution von Gestaltsmerkmalen gibt, ist nicht erst seit Otto König evident. Daß ein anderer

Mechanismus des Informationskonservierungsapparates (Tradition) hier vorliegt, mit anderer Funktionsstruktur, ist auch klar. Frappant ist die Beteiligung der DNS-verwandten RNS-Ketten. Variation und Selektion sind die homologen Ereignisse, die Beteiligung des ZNS macht die Tradition systemtheoretisch zu einem Analogon. Wenn wir unter homolog wesensgleich, unter analog funktionsgleich verstehen, sind diese Begriffe auch außerhalb des Biologischen verwendbar. Die Rolle der Aggressivität hat sich in der Humanevolution sicherlich verschoben, und zwar von wesentlicher Mitursache zu einer psychologischen Voraussetzung.

Sicherlich sind im Farberlebnis des Menschen angeborene Auslöser ganz wesentlich beteiligt, ungeachtet aller kulturellen Transponierbarkeit. Derart wilde Spekulationen wie die Deutung des griechischen Opferrituals dürfte sich ein Naturwissenschaftler nie leisten. Diese in der Geisteswissenschaft übliche schlechte Gewohnheit, Theorien zu fabrizieren und zu akzeptieren, nur weil sie in sich logisch schlüssig sind, ist ja eines der Hauptprobleme in der Diskussion. Es sei hier nur als Beispiel an die angebliche Bedeutung der Altersposition im Geschwisterverband, die nun erst durch ausgedehnte statistische Untersuchungen widerlegt wurde, erinnert.

Genauso verhält es sich mit der Frustrationstheorie der Aggression. Hier aber sehen wir die Gefährlichkeit, denn sofort wurde mit tausenden Kindern (wenn auch in gutem Glauben) nach der neuen Heilslehre experimentiert, ohne sich Gedanken zu machen, welche Gefahren das Manipulieren der Kinder nach völlig unbewiesenen Hypothesen bringen könnte. Immerhin bemüht sich dieser Autor, am Beispiel der Rangordnung den biologischen Anteil im Allgemeinen, den kulturellen Anteil in der sehr unterschiedlichen Realisierung in verschiedenen Verteilungsritualen, aus historischen Belegen herauszuarbeiten.

Robert Kaspar analysiert sehr präzise, worum es eigentlich gehen sollte, und entwirft ein Programm sowie eine Begründung derartiger Analysen.

Zu seinem Beispiel von "Methodischem Reduktionismus" im Verhaltensbereich wäre anzumerken, daß hier die Frage offen bleibt, wo denn die Grenze zwischen M.R. und analytischer Untersuchung zu sehen sei. Denn jede ganzheitliche Betrachtung, soweit es sich um ein wirkliches Kennen dieser Ganzheit handelt, setzt ja die vorherige Analyse voraus, denn ohne diese ist eine Ganzheit wohl als solche zu sehen, aber nicht zu verstehen.

E. Meinrad-Winkler führt eine knappe, kritische Darstellung der Soziobiologie durch. Diese Thematik ist eigentlich "vor" dem aktuellen Thema, nämlich im rein biologischen Bereich angesiedelt. Sicherlich hat die bisherige Soziobiologie die Ergebnisse der modernen Populationsgenetik zu wenig berücksichtigt.

Mitterauers historische Untersuchungen des Männlichkeitsbildes bringt interessante Studien, die zeigen, daß in der konkreten Ausformung große Unterschiede auftreten können. Dabei ist aber auch die individuelle Variabilität mitzuberücksichtigen, und gerade das von ihm zitierte Rollenbild in Ostjudenfamilien, die auf Religionsstudium orientiert sind, stellt ja eine ausgesuchte Minderheit dar. Das Gegenstück dazu sind XYY Männer. Ganz richtig schreibt Mitterauer in seiner ab-

schließenden Bemerkung: "Der Wunsch, traditionelle Normen geschlechtstypischen Verhaltens zu überschreiten, gewinnt in neuerer Zeit zunehmende Bedeutung. Ob die Biologie solchen Bestrebungen Grenzen setzt, kann der Historiker nur insoweit beurteilen, als er die bereits erreichte Variabilität in der Vergangenheit aufzeigt."

In diesem Zusammenhang sei auf die interessanten Untersuchungen Taylors (Kulturgeschichte der Sexualität, 1953) hingewiesen. Das Aufzeigen von Variabilität, die Suche nach Konstanten haben zwar miteinander zu tun, sind aber nicht identisch. Hier kommt es auch sehr auf die Art der Darstellung an; erinnert sei an typische graphische Darstellungen, wobei eine Entwicklung von 105 auf 110 den Eindruck einer realen Verdopplung hervorruft, wenn die Darstellung nur Werte über 100 bringt. Die Ausführungen Ehalls über die Beeinflussung des Zeitpunkts der Geschlechtsreife sind ein interessantes Beispiel dafür, wie gesellschaftliche Faktoren auf physiologische Abläufe wirken können. In diesem Rahmen ist die Ausführung wohl etwas zu detailliert.

Der beste Teil des ganzen Buches ist Max v. Höfers vorbildlich objektive Darstellung der verschiedenen Aggressionstheorien und seinen kritischen Bemerkungen zu Problemlösungsversuchen diverser Ethologen kann man nur zustimmen. Richtig ist vor allem der Einwand, daß die Ethologen den Faktor "Macht", der ein sehr komplexes Phänomen ist, zu wenig berücksichtigen (umgekehrt natürlich auch die potentielle Aggressivität von Machhabern in Entscheidungssituationen ebenfalls bedeutend sein kann)

Entscheidend scheint mir in der Aggressionsdiskussion, daß von beiden Seiten übersehen wird, daß Aggression im Gesamtzusammenhang nur eine sehr untergeordnete Werkzeugfunktion hat. Die entscheidende - und noch stark im biologischen verwurzelte Motivationskraft - ist das Rangordnungsstreben, das Geltungsbedürfnis, das gegebenenfalls zur Aktivierung von Aggression greift, wenn auf niedrigerer "Eskalationsstufe" kein Erfolg möglich ist (Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln), was uns schon die Schimpansen vorexerzieren.

Macht, Reichtum und Gewalt bilden ein einerseits eng geschlossenes, andererseits (durch historisch bedingte Gesellschaftssysteme) hochkomplexes Funktionsgefüge, dessen Energiespender und Motivationsquelle eben dieses Geltungsstreben ist.

Bei K. Liessmann (Selektionen. Zum Verhältnis von Evolutionstheorie und Geschichtsphilosophie) finden sich an sich richtige Feststellungen vielfach inkonsequent eingesetzt, wie etwa: Eine biologische Natur des Menschen, die als solche sozio-kulturelle Gebilde in ihrer Mannigfaltigkeit bedingen, gibt es nicht." Hier wird aus der unbestrittenen Tatsache, das die historisch bedingte Mannigfaltigkeit nicht auch biologisch bedingt ist, auf das absolut Nichtbeteiligtsein invarianter Motivatoren geschlossen. Abgesehen davon, daß auch biologisch begründete Motivatoren physiologisch variieren könnten.

Daß die "systemtheoretische Variante" von vorn herein sich nur auf den Bereich der menschlichen Gesellschaft beziehen kann ist eine willkürliche Einengung, zumindest des Begriffs. Da es in der Realität neben der Gesellschaft unzählige andere Systeme gibt, muß natürlich eine allgemeine Systemtheorie möglich und notwendig sein.

Natürlich unterliegen alle Systeme einer Selektion, denn sie sind

nur nur dann und dort möglich, wo die Voraussetzung für ihre Entstehung gegeben waren und die Voraussetzungen für ihre Weiterexistenz gegeben sind. Veränderungen im Umfeld des Systems sowie Veränderungen der inneren Struktur des Systems verändern somit die Selektionsbedingungen. Daher gibt es überall Evolution, wo es Systeme und Veränderung gibt. Natürlich sind Veränderung und Umfeld von Systemklasse zu Systemklasse verschieden. Darüberhinaus gibt es aber eine Hierarchie der Systeme, und über die Gesetzmäßigkeiten dieser Systembeziehungen über deren Wechselwirkung Nikolai Hartmann das Wesentliche formuliert hat. In diesem Themenbereich sind gleich drei grundsätzlich verschiedene Ereignisgruppen zu unterscheiden: 1) inwieweit ereignet sich in der menschlichen Geschichte biologische Selektion im Darwinschen Sinn, d.h. Veränderungen des Genoms von Homo sapiens als Spezies, bzw. d populationsgenetische Struktur subspezifischer und infrasubspezifischer Einheiten (innerhalb der Geschichte der Gattung Homo, d.h. über etwa 3 Millionen Jahre, ist eine solche sicherlich erfolgt.)

2.) inwieweit greifen genetisch programmierte ZNS- Funktionselemente in Entscheidungen ein und wirken so selektiv auf Organisationsstrukturen des sozio- kulturellen Bereichs?

3.) inwieweit unterliegen soziokulturelle Organisationsstrukturen aus ihrer eigenen inneren Gesetzmäßigkeit, und in Wechselwirkung untereinander, einer Selektion?

Ohne den grundsätzlichen Unterschied dieser drei Fragestellungen erkannt zu haben, ist eine sinnvolle Diskussion darüber, in welcher Weise diese Funktionsbereiche sich Verschränken, überhaupt nicht möglich. Und die Frage der Beziehung Mensch- Natur (sprich Umwelt) hängt damit wohl zusammen, ist aber wiederum ein Problem für sich.

wird fortgesetzt.

IN EIGENER SACHE

Liebe Freunde der AGEMUS! Unser Nachrichtenblatt präsentiert sich Ihnen heute in einem neuen Gewand. Dank unserer sparsamen Gebarung blieb (s. Bericht über die Generalversammlung) ein Überschuß, der ausreichte für 4 Hefte Covers herzustellen. Die Klischees wurden uns dankenswerter Weise von der Schriftleitung der "Annalen des Naturhistorischen Museums in Wien" zur Verfügung gestellt. Wir hoffen, damit den Kreis unserer Interessenten und Abonnenten auszubauen. Eine Erweiterung des Umfangs ist gegenwärtig aus Zeitgründen nicht möglich; hinsichtlich der Werbeexemplare, die im bisherigen Umfang hergestellt werden, glauben wir mit mehr Qualität bessere Erfolge zu haben als mit einer größeren Stückzahl.

Eine wesentliche Verbesserung der Arbeit unserer Organisation wäre möglich, wenn sich aus unserem Kreis einige Freunde bereitfinden würden, durch Mithilfe bei Büroarbeit, Maschinschreiben, Kontaktgesprächen u.a. unsere Organisationsstruktur zu verbessern. Auch nur eine Wochenstunde wäre eine fühlbare Verbesserung.

Leider haben wir durch das Ableben von Univ. Prof. Leo Gabriel einen wertvollen Sympathisanten verloren, der das projektierte Symposium über Evolutionstheorie und Friedensstrategie mitgestalten wollte. Wir werden uns bemühen, seinen international geschätzten Beitrag für eine humane Welt lebendig zu halten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 19##

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Buchbesprechung 7-10](#)